Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 10

Artikel: Schattenseiten der Volkstümlichkeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 10 30. Jahrgang

Die Berner Woche

1940 Jern, 9. März.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Schattenseiten der Volkstümlichkeit

In seiner Dufour Biographie schildert der Genser Oberstleutnant Edouard Chapuisat, ehemals Direktor des Journal de Genève, die Berehrung, die das Schweizervolk von ieher seinen Generälen zuteil werden ließ, eine Berehrung, die manchmal auch bedauerliche Formen annahm. Im Anschluß an die Schilderung der Beendigung des Sonderbundskrieges kennzeichnet Chapuisat die Berehrung des Bolkes für

General Dufour

in folgenden Worten:

"Bon allen Seiten hagelt es Respektsbezeugungen. Die Soldaten reißen einander das Bild des Generals aus den Händen, das man bald in den ärmlichsten Hütten und sogar in den Bohnungen der früheren Gegner der eidgenöffischen Armee vorfindet. Büsten tauchen auf und kleine Statuen, die Dufour du Fuß oder zu Pferde darstellen. "Es ist eine wahre Kalamität", schreibt er mit gutem Humor, und bald sagt er in ernsterem Tone von all' diesen Bildnissen: "Sie bedeuten für mich ein wahres Alpdrücken'. Maler und Bildhauer, Schweizer und Ausländer, berühmte und unberühmte, machen sich die Ehre streitig, die Züge dieses Soldaten wiederzugeben, der sowohl durch seine menschliche Größe als durch seine militärischen Fähigkeiten zum Sieg gelangte. Man graviert sein Bildnis auf Uhrdeckel. Bradier, Bong, Ary Scheffer, Dufaux, Hébert, Schmidt, Chrift (aus Stans), Volmar usw. — eine ganze Menge Künstler war an der Arbeit. Höchste Huldigung: die Bauern rauchen aus Pfeiffen mit dem Bildnis des Generals darauf, die man in der deutschen Schweiz "Düfurli" nennt. Die Konditoren backen "Dufour=Ku= chen', und die Handweber fabrizieren "Dufour=Leinwand"."

Seitdem sind neun Jahrzehnte dahingeflossen, doch begegnen wir heute den gleichen Erscheinungen, nur daß ihre Berbreitung durch die modernen Bertriebsmethoden noch gesteigert wird.

Es ist bedauerlich, feststellen zu müssen, mit welcher Scham-losigkeit gewisse Verleger und Händler die Verehrung des Voletes für

unfern General

ausbeuten. Sein Bild tritt uns an jeder Straßenecke entgegen, als Photo, als mehr oder weniger gut geratene Zeichnung, als Bostkarte, als Medaille, auf Abreißkalendern, in Holz und Messing, Gips und Leder, und oft sind diese "Kunstwerke" dazu noch recht unbeholsen.

Unsere Bevölterung ist mit vollem Recht ungehalten über die Geschäftstüchtigkeit, die sich auf diesem Gebiet breit macht, und dem General geht es ebenso. Er hat sich vor einiger Zeit veranlaßt gesehen, bei den Polizeibehörden eines Kantons wegen des allzubunt — in öffentlichen Lokalen und von Haus zu Haus — betriebenen Hausierhandels mit seinem Bildnis vorstellig zu werden. Außerdem mußte er kürzlich gegen die Berwendung seines Bildes auf Keklamedrucksachen einschreiten und Maßnahmen gegen Kolporteure ergreisen, die sich bei der Aussibung ihres Handels unter Vorgabe wohltätiger Iwecke unbestugterweise auf den General beriefen.

Der General, für den all diese Mißbräuche große Unannehmlichkeiten mit sich bringen, weiß dem Bublikum Dank dafür, wenn es solche von Händlern und Hausierern angebotenen Bildwerke energisch zurückweist. Es zeigt dadurch, daß es die Mißbräuche verurteilt und einem oft ausgesprochenen Wunsch unseres Oberbesehlshabers Rechnung trägt. Der General hat eine so schwere Aufgabe zu ersüllen, daß man ihm die Behelligung mit derartigen Angesegenheiten — die im Vergleich mit seinem großen Tagewert belangsos sind — ersparen sollte.

Als man einmal von

General Ulrich Wille

ein Portrait und zugleich ein Kindheitsbild verlangte, schrieb er folgenden Brief, der sowohl durch seinen Inhalt wie durch die darin zutage tretende Gesinnung und die überlegene Ironie, mit welcher er die Ausbeutung seiner Volkstümlichkeit behandelt, verdient, heute wieder bekannt gemacht zu werden.

"Die beiden gewünschten Bilder von mir wären vorhanden", schreibt er. "Das als Kind zeigt einen lieben, sauberen, kleinen Knaben, von dem man nie glauben würde, daß er sich zu einem blutgierigen Landsknecht von Marignano auswachsen werde, wie Hodler mich für die Nachwelt dargestellt hat, um ihr zu zeigen, daß noch die Wenschen vorhanden sind, die vor 400 Jahren unseren Kriegsruhm begründeten. Doch auch Kero soll in seiner Jugend ein liebes Menschenkind gewesen sein und da kann es ja möglich sein, daß ein kundiger Forscher in meinem Kinderantlit die Züge erkennt, die nach Hodlers Auffassung meine Wesensart sind, mich charakterisieren."

Man hatte General Wille mitgeteilt, daß sein Bild in einer Sammlung bedeutender Männer der Gegenwart Aufnahme finden werde. Dies veranlaßte ihn, sich über den Sinn des Wortes "bedeutend" des näheren auszusprechen. Er schreibt:

"Bedeutend' ist kein Begriff mit allgemein seststehenden Grenzen und wenn es sich um Menschen der Gegenwart handelt, ganz besonders in einem kleinen Lande, so gerät man da nur zu leicht ins Userlose. Ich glaube das Prädikat "bedeutend' kann richtig erst die Nachwelt geben, die Mitwelt ist nicht objettiv genug. Überhaupt, wer ist bedeutend?

Sie wollen mich in Ihre Galerie bedeutender Schweizer der Gegenwart ausnehmen. Ich bin Ihnen dankbar dasür, es schmeichelt meiner Eitelkeit, aber ich rechne mich nicht unter die bebeutenden Männer. Als Sulla (oder Pompejus?) vom römischen Senat angefragt wurde, welches Prädikat sie ihm geben sollten, antwortete er Felix! (d. h. der Glückliche, Red.). Was der Zufall gemacht, wird den Menschen meist als ihr Verdienst angerechnet!

— Mein Kindheitsbild gebe ich Ihnen sehr ungern zum publizieren, denn das wäre nach meiner Art zu denken und zu empfinden gar nichts anderes als Ausfluß der Eitelkeit! Wenn große Männer auch vielfach sehr eitel sind, so ist Eitelkeit doch eine Eigenschaft der Kleinheit. — Soweit General Urich Wille.

Heute ist es wieder an der Zeit, nicht nur gegen die geschäftstüchtige Ausbeutung der Popularität unseres Generals, sondern ebensosehr auch gegen eine sich allzubreitmachende Geschmacklosigkeit in der Andringung des Generals-Porträts an allen passenden und unpassenden Gelegenheiten ein Wort zu sagen. Das Bildnis des Generals soll verbreitet werden. Es gehört sich, daß jeder Schweizer ihn kennt. Wenn aber sein Bild ausgehängt wird, dann mindestens an einen guten, besser noch an einen Ehrenplat. Der Mißbrauch des Bildes zu Geschäftsund Reklamezwecken sollte verboten werden, genau so wie der

Mißbrauch des Schweizerwappens oder des Roten Kreuzes verboten ift. Denn im Bildnis verehren wir nicht die Person des Generals, sondern sein Amt und die große Berantwortung, die auf seiner Berson liegt. Überschwänglicher Bersonenkult wi= derspricht unserem nüchternen Volksempfinden. Umsomehr dürften wir verlangen, daß seiner hohen Stellung, die er innehat, die gebührende Uchtung nicht versagt wird. Es ist eine Geschmadsverirrung, wenn man sein Bild auf Biergläsern, Aschenbechern, Blumenvasen usw. anbringt. Ein ebensogroßer Unfinn ist ein Generalsbild aus Schokolade oder Ruchenteig. Eine empörende Geschmacklosigkeit aber ift es, wenn sein Porträt neben — bitte, es ist dies fein Wit und feine übertreibung, neben Rlosettrollen mit Musikbegleitung ausgestellt wird, wie das in einem Schaufenfter in befter Geschäftslage der Stadt Bern zu sehen ift. Bor solchen Geschmacklosigkeiten sollte uns der gesunde Sinn unseres Volkes bewahren.

Was die Woche bringt

Berner Stadttheater. Wochenspielplan.

Montag, 11. März. Ausser Ab., Gastspiel Leopold Biberti: "Zähmung der Widerspenstigen", Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare, bearbeitet von Hans Rothe.

Dienstag, 12. März. Ab. 22: "Ihr letzter Tanz" Komödie in 4 Akten von Fr. Herczeg.

Mittwoch, 13. März Ab. 23. Gastspiel Anette Brun zum ersten Male: "Gilberte von Courgenay" Volksstück aus der Grenzbesetzung 1914—18 in 10 Bildern, von Rudolf Maeglin, Musik von Hans Haug.

Donnerstag, 14. März. Volksvorstellung Arbeiterunion: "Kleiner Walzer in a-moll. Freitag, 15. März. Gastspiel L. Biberti: "Zähmung der Widerspenstigen", Lustspiel.

Berner Stadttheater. Wochenspielplan. Samstag, 16. März. Ausser Abonnement: "Gilberte von Courgenay". Volksstück.

Kursaal.

Konzerthalle. Täglich Tee- und Abendkonzerte des Orchesters Guy Marrocco mit dem Duo Latturo-Manfrin (Sopran und Tenor).

In allen Konzerten (ausgenommen Sonntag nachmittag) Tanz-Einlagen.

Am Vorabend des Palmsonntags bis Ostermontag finden keine Dancings statt. Während dieser Zeit fallen auch die Tanzeinlagen weg.

Veranstaltungen in Bern

Sonntag, 17. März, 14.30 Uhr: "Gilberte von Courgenay". — 20 Uhr. 20. Tombolavorst. "Madame Butterfly". Oper v. Puccini.

9. März, 20.15 Uhr im Festsaal des Kursaals: Unterhaltungsabend zugunsten der Nationalspende. Ehrenpatronat v. Bundesrat Minger.

Bubenberg: Mir lönd nid lugg.
Capitol: Broad-Rhapsody.
Später: Opernball.
Central: Abenteuer Rex und Rinty.

Gental: Abelleder Rek dild Killy.
Forum: I. G-men-Jagd. 2. Pelzjäger v. Popek
Gotthard: Die vier Federn.
Metropol: Die vier Federn.
Splendid: Sieg über die Finsternis.
Tivoli: Mit versiegelter Order.

Kornhauskeller: Molinas "Mexicanos".

Corso: Kassner.

Die Hausfrau in heutiger Zeit

Zur Ausstellung von Frau Irma Neuenschwander im grossen Alhambra-Saal.

Es gehört mehr zu einem Haushalt als vier Beine unter einen Tisch; das weiss man. Es gibt da Kniffe und Künste, die man einfach kennen muss; wenn man mit der Zeit Schritt halten und seine Sache richtig machen will. Und dann gibt es auch Gerätschaften und Werkzeuge, neue praktische Dinge, die das Haushalten erleichtern und das Leben verschönern, die man ebenfalls kennen, die man haben sollte, wenn man - ja eben, wenn man mit der Zeit Schritt halten und seine Sache richtig machen will. Und nun gibt es jemand, der uns mit alledem bekannt machen will, der uns zeigen will, wie man um die Not der Zeit, soweit sie

die Hausfrau betrifft, herumkommen kann.

Dieser Jemand, es ist kein Geheimnis, ist Frau Irma Neuenschwander, von "Gut Haushalten". Man hat vielleicht bereits ihre letztjährige Ausstellung im Kasino besucht, man hat sie vielleicht schon anderswo gesehen auf ihrem Ausstellungstournée durch die Schweiz. Und nun ist sie also wieder in Bern, im grossen Alhambra-Saal diesmal, vom 5. bis zum 15. März. "Die Hausfrau in heutiger Zeit" nennt sie ihre diesjährige Schau, die von Anfang bis Ende der Kriegssituation mit Rationierungsmassnahmen und Geldknappheit eingestellt ist. Es ist vom Notvorrat die Rede, wie und wo er aufzubewahren sei, von billigen und abwechslungsreichen Menus, die vor allem die nichtrationierte Kartoffel beanspruchen, - in der ersten Abteilung

"Susy bringt guten Rat" kann man davon hören und sehen Es ist Frau Neuenschwanders eigenstes Revier Daneben zeigen, übersichtlich und geschickt aufgemacht, eine ganze Reihe von Firmen, Berner Firmen vor allem, ihre Produkte: die Firma Christen mit Küchengeräten, Dr. A. Wander mit der Ovomaltine als Notvorrat, der Orthopädist Franz Siegrist, das Teppichhaus Bossart, das sämtliche Wände mit seinen Teppichen farbenfreudig und gediegen verkleidet hat. Liebig zeigt seinen Fleisch-Extrakt als Notvorrat, Agis schenkt einen wunderbaren heissen, alkohol-freien Punsch aus, die Monakos A.G. offeriert Frubo Kaffee, der ganz vorzüglich schmeckt und in Bümpliz hergestellt wird. Helvetia-Nähmaschinen, Easy-Waschmaschinen, der Haushaltungsapparat Bühler, ein Trockenkocher "Diable Rousset", der Zuger Grill der Metallwarenfabrik Zug und vieles, vieles andere sind überdies mit ihren sehenswerten Produkten vertreten — es würde zu weit führen, sie alle hier zu nennen und näher darauf einzugehen. Wir werden aber nicht verfehlen, in unserer nächsten Nummer auf die Ausstellung in Wort und Bild zurückzukommen, und wir glauben, die Hausfrau wird es uns danken. Inzwischen aber wird sie sich, unsere Berner Hausfrau, lernbegierig wie sie ist, in der Ausstellung selber umsehen gehen!

Das neue **Orchester** Marrocco

jetzt im

Kursaal Bern



